

abo+ UNIVERSITÄT LUZERN

Abtretender Theologe Adrian Loretan: «Um sexuellen Missbrauch zu vermeiden, braucht es Frauen in Führungspositionen»

Rechtswissenschaftler Adrian Loretan hat mehr als 50 Bücher veröffentlicht – viele davon über Menschenrechte und die Demokratie in der Kirche. Ende Januar verlässt er die Universität Luzern.

Maria Steinmayr

28.12.2025, 05.00 Uhr

2 Kommentare

abo+ Exklusiv für Abonnenten

Die katholische Kirche steht oft in der Kritik: Männer dominieren, Frauen bleiben von wichtigen Ämtern ausgeschlossen und Missbrauchsfälle erschüttern die Gläubigen. Dass ausgerechnet diese Kirche die Grundlagen des demokratischen Rechtsstaats gelegt haben soll, klingt paradox. Doch Adrian Loretan sieht es genau so. Für ihn wurzeln Demokratie, Völkerrecht und Menschenrechte in der Kirchenrechtsgeschichte.

Wer dem 66-jährigen Rechtswissenschaftler begegnet, trifft keinen weltfremden Gelehrten, sondern einen Mann, der in seiner Herkunft verwurzelt ist. Loretan studierte Theologie, Philosophie und Recht. Nach Studien im Ausland lebte er viele Jahre lang in Luzern. Ursprünglich stammt er aus Brig. Das Wallis prägte ihn sprachlich: «Wenn meine Eltern wollten, dass wir Kinder etwas nicht verstehen, redeten sie Französisch.» Das motivierte ihn, die Sprache ebenfalls zu lernen. Heute spiegelt sich seine Mehrsprachigkeit in seinen Werken wider.

Sein jüngstes Buch «Der demokratische Rechtsstaat» zeigt, wie sich die Rechtskultur des Westens aus der Westkirche entwickelte. Ein Abschluss soll das Werk nicht sein, auch wenn Loretan am 31. Januar 2026 emeritiert wird. Umgeben von Büchern und Dissertationen sitzt er in seinem Büro an der Universität Luzern. Ein Raum, in dem er über Jahrzehnte diskutiert, geforscht und geschrieben hat – das Büro, das er bald räumen wird.



Professor Adrian Loretan vor seinem langjährigen Arbeitsplatz,
der Universität in Luzern.

Bild: Eveline Beerkircher
(Luzern, 7. 10. 2025)

Bei der Gründung der Universität Luzern spielte Loretan eine wichtige Rolle. Als Dekan der Theologischen Fakultät setzte er sich Ende der 90er-Jahre dafür ein, die bestehenden Fakultäten im neuen Universitätsgesetz zu verankern. Das ebnete den Weg zur Universität, in der alle Fakultäten demokratisch legitimiert sind.

Weiterlesen nach der Anzeige

 gebäude versicherung² luzern
wir sichern und versichern

Wir suchen – Sie finden:
**Leiterin/Leiter Versicherung /
Mitglied der GL der Gebäude-
versicherung Luzern (GVL)**

JÖRG LIENERT

Am Anfang stand der Zweifel

Sein eigener Weg zur Theologie begann nicht mit dem Glauben, sondern mit dessen Infragestellung. Als Jugendlicher in London probierte er aus, wie es wäre, ohne Gott zu leben. Doch im Gymnasium packten ihn die philosophischen Diskussionen rund um Religion. «Sie öffneten mir den Zugang zu kritischem, argumentativem Denken» – etwas, das später seine Forschung prägen sollte. Letztlich wurde Theologie für ihn zum Ort, an dem er Antworten und Fragen zugleich findet. Über Moral, Macht, Unrecht und die Würde des Menschen.

Die Menschenrechte begleiten Adrian Loretan durch seine gesamte Karriere. Immer wieder betont er, dass sie historisch gewachsen und nicht «vom Himmel gefallen» sind. Er blickt zurück auf den Theologen Las Casas, der im 16. Jahrhundert begann, über Menschenrechte nachzudenken. Rechte, die allen zustehen, unabhängig von Herkunft oder Macht. Las Casas forderte diese für die indigenen Völker ein, gegen deren Versklavung er kämpfte – lange bevor es den Begriff Menschenrechte gab.

Loretan zieht die Linie weiter bis ins 20. Jahrhundert zum Holocaust. An der Wannsee-Konferenz 1942 organisierten die Nationalsozialisten den Mord an rund 11 Millionen europäischen Juden. «Das muss industriell passieren, das kann niemand mit einem Maschinengewehr ausführen», zitiert Loretan die Nazis. Er spricht ohne Pathos, aber mit einer Schwere, die zeigt, wie tief ihn dieses Thema beschäftigt. Am Ende starben sechs Millionen Menschen. Auf diese Katastrophe reagierte Papst Pius XII und griff die Menschenrechtsidee von Las Casas auf: «Es gibt eine Würde und daraus folgende Rechte für jeden Menschen.» Drei Jahre später standen diese Sätze in der UNO-Charta, sechs Jahre später in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Für Loretan ist klar: Der moderne Rechtsstaat basiert auf Gleichheitsvorstellungen, die bereits in der Bibel erwähnt sind – «Was ihr von einem anderen erwartet, das tut auch ihnen.»

Loretan führt weiter in die Gegenwart. Er spricht von Kriegen und der Zerstörung des Völkerrechts in der heutigen Zeit: «Mächtige setzen ihre Macht durch und schieben alle Rechtsstaatlichkeit beiseite.» Das habe es immer gegeben und werde es immer geben. «Doch irgendwann», sagt er, «wird man zu den Friedensgrundsätzen zurückkehren müssen: Jeder Mensch hat eine Würde und daraus folgende Rechte.»

Der Zusammenhang von Frauen und Missbrauch

Bei der Gleichberechtigung zeigt die Geschichte, wie schwer sich die Kirche mit Frauen tut. Während die Schweiz 1981 die rechtliche Gleichstellung von Frau und Mann in der Verfassung verankerte, haben Frauen in der katholischen Kirche bis heute nicht dieselben Rechte wie Männer. Erst seit der Kurienreform 2022 haben Frauen Zugang zu Leitungspositionen, «theoretisch bis direkt unterhalb des Papstes».

Für Loretan ein strukturelles Problem: «Über Jahrhunderte übten zölibatäre Priester allein die Macht in der Kirche aus – ein Monopol, das Kontrolle verhinderte und Missbrauch ermöglicht.» Missbrauchsfälle seien kein Fehlverhalten Einzelner, sondern Ausdruck eines Systems, das Priester schütze. Prävention bedeute für ihn deshalb: Strukturen öffnen, Macht verteilen und Frauen einbeziehen. «Ein System ohne sie ist nicht sicher und die Kirche ohne Gleichheit nicht glaubwürdig.» Frauen seien ein zentraler Teil der Lösung. Wichtig sei die Trennung von Leitung und Weihe – letztere bleibe Frauen noch verwehrt, die Leitung als Bischofsvikarin sei jedoch rechtlich möglich. Diese Machtteilung erhöhe die Sicherheit: «Dort sinkt das Risiko des Missbrauchs und der sexualisierten Gewalt von Priestern.»

Weiterlesen nach der Anzeige

The advertisement features a photograph of Martha Argerich playing a piano. Text on the left includes the festival logo 'KLAVIERFESTIVAL LE PIANO SYMPHONIQUE LUZERN' and 'MARTHA ARGERICH PIANISTE ASSOCIÉE'. It also lists the dates '12.– 18. JANUAR 2026 KKL LUZERN' and highlights 'Die grössten Stars der Klassik, live erleben.' A pink circle on the right lists performers: 'U.A. MIT MARTHA ARGERICH, HÉLÈNE GRIMAUD, BEATRICE RANA, CHRISTOPH ESCHENBACH, ALEXANDRE KANTOROW, DAVID FRAY'. At the bottom right, it says 'DAS PERFEKTE WEIHNACHTSGESCHENK'.

Den Zölibat infrage stellen

Mit seiner Analyse verbindet Loretan auch den Zölibat. «Ich bin für den Zölibat als Lebensform, aber gegen das Zölibatsystem dahinter.» Damit meint er die Kopplung von Zölibat, Priesterweihe und Macht. Solange dies Männern vorbehalten bleibe, entstehe ein geschlossener Kreis, der den grössten Teil der Gläubigen – Frauen und verheiratete Männer – von der Entscheidungsgewalt ausschliesse. Auch dies begünstigte Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt. Loretan spricht erneut von einer Kultur der Verantwortungslosigkeit, in der Täter geschützt und Taten gedeckt werden. Frauen hätten darin nicht nur gefehlt, sondern fehlen müssen, denn ihre Präsenz hätte das System verändert. Dort liege auch die Hoffnung für die Zukunft: «Um Missbrauch zu vermeiden, braucht es Frauen in Führungspositionen.»

Loretans Frau, Franziska Loretan-Saladin, ebenfalls Theologin, erlebte die Ausschlüsse selbst. Als erste Frau, die in Rothenburg eine Beerdigung abhielt, wurde sie kritisiert. Dafür sprach ein 70-jähriger Priester sie nach einer Predigt an und wollte ihre Texte lesen, weil sie ihm so gut gefielen. Mit seiner Frau redet Loretan viel über die Rollenbilder in den Kirchen und Religionsgemeinschaften. Daran will er festhalten, auch wenn er sein Amt an der Uni Luzern bald niederlegt.

Was ihm fehlen werde, seien die Gespräche, das gemeinsame Nachdenken

mit Studierenden und Forschenden verschiedener Fakultäten. Lehre sei für ihn nie nur ein Beruf gewesen, sondern eine Form der Begegnung. Momentan plant er die englische und polnische Übersetzung für sein neuestes Buch und die Lehre an der Uni Wien sowie einige Vorträge. Langweilig wird ihm also nicht. Doch Loretan freut sich auf eine Zeit, in der es etwas ruhiger wird. Vielleicht gibt es dann mehr Gelegenheit für das, was ihm am liebsten ist: gehen, denken, reden.

Sein Werdegang

Er wurde 1959 in Brig geboren. 1993 promovierte er in Rom zum Doktor der Rechtswissenschaft der Kirche, ausgezeichnet mit summa cum laude. Seit 1996 wirkt er als Professor für Kirchen- und Staatskirchenrecht an der Universität Luzern. Von 1999 bis 2001 war er Dekan der Theologischen Fakultät Luzern. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Menschenwürde, die Menschen- und Grundrechte, das Verhältnis von Staat und Religion sowie die Gleichstellung in der Kirche. Aktuell ist sein Werk «Der demokratische Rechtsstaat – eine Ideengeschichte» erschienen, das 595 Seiten umfasst.

3 Fragen an:

Wann wird es die erste Päpstin geben?

Dazu wäre eine Weihe notwendig. Der nächste Schritt zur Bischöfin wird ebenfalls noch dauern, aber für mich ist das nicht ausgeschlossen.

Was war das letzte nicht juristische Buch, das Sie gelesen haben?

«Spatzen am Brunnen» von Hansjörg Schneider und die Biografie von Max Frisch.

Haben Sie Ausgleich zu Ihrem akademischen Alltag?

Ja, Bewegung tut mir gut. Ich gehe viel spazieren und besuche gerne Konzerte im KKL.

Hinweis

Das neue Buch von Adrian Loretan: Der demokratische Rechtsstaat – eine Ideengeschichte
595 Seiten, Edition NZN bei TVZ, ISBN 978-3-290-20259-0.

2 Kommentare

Heidi Scherer vor 2 Tagen

0 Empfehlungen

«Um Missbrauch zu vermeiden, braucht es Frauen in Führungspositionen.» Was ist daran so schwierig?! Bitte endlich vorwärts machen.
